

Die Beziehung der *Klage* zum *Nibelungenlied*

Tadahiro OKAZAKI

1. Warum musste die *Klage* an das *Nibelungenlied* angeschlossen werden?

2-1. Die Ungezügelterheit und Lebensfülle im *Nibelungenlied*

2-2-1. Die unerbittliche Kriemhild kennt keine *mâze*

2-2-2. Kriemhild will Hagen seiner *êre* als Held berauben

2-3. Hagen widersteht seinem Schicksal

2-4. Was lenkt ihr Verhalten?

3-1. Die Stellungnahme der *Klage*

3-2. Die sterilen Erzählmethoden der *Klage*

1. Warum musste die *Klage* an das *Nibelungenlied* angeschlossen werden?

Der Mäzen und seine Umgebung bewunderten zuerst die unbändige Lebenskraft im endlich vollendeten Heldenepos *Nibelungenlied*. Nach ihrer Bewunderung befürchteten sie, dass das Epos in der christlichen mittelalterlichen Welt nicht so erscheinen lassen könnte, wie es intendiert war. Also entschied man sich, keine Änderungen am Epos selbst vorzunehmen, sondern eine Fortsetzung anzuschließen, um seine Heftigkeit zu mildern. So lasse ich meiner Vermutung freien Lauf.

Das *Nibelungenlied* ist zwar nicht anti-christlich, aber nicht-christlich. In dem Heldenepos spielt das Christentum nur eine oberflächliche Rolle und ist nirgends Grundlage wichtiger Entscheidungen. Zwar geht man im *Nibelungenlied* zur Frühmesse und besucht das Münster, aber das Christentum hat nichts mit den entscheidenden Angelegenheiten zu tun, von denen die Zukunft der Figuren abhängt. Im *Nibelungenlied* ist das Christentum nur eine oberflächliche Zierde und hat keine wesentliche Autorität.

Die Aufgabe dieses Appendixes, nämlich der *Klage*, ist es, die Ereignisse im *Nibelungenlied* christlich umzudeuten und das Epos in die mittelalterliche Welt zu integrieren. Der Appendix ist ein christlich-geistliches Gewand, mit dem sich das *Nibelungenlied*, sozusagen ein Naturbursche, umwickelt.

Die Figuren im *Nibelungenlied* bis auf den Markgrafen Rüdiger verhalten sich so, als wüssten sie

gar nicht, dass es nach christlichen Vorstellungen den allmächtigen Gott gibt.

Sie leben frei und hemmungslos: sie lieben, vertrauen, betrügen, reisen, kämpfen und sterben. In vollen Zügen genießen sie das Leben vehement und fröhlich, setzen ihre Kraft voll und ganz ein und gehen zugrunde, als würden sie vom Schicksal manipuliert. Hagen kämpft gegen das von den Wasserfrauen in der Donau vorausgesagte Schicksal, um nach Worms lebendig zurückzukehren, doch am Ende unterliegt er seinem Schicksal.

Der Verfasser der *Klage* macht sich daran, die Vehemenz der nibelungischen Vitalität und den Fatalismus, die überhaupt nicht vom Christentum gelenkt werden, zu mildern. Nach seinem Grundkonzept hat jedes christliche Land eine Zukunft, während das Hunnenland des Königs Etzel, der von seinem christlichen Glauben abgefallen ist, zugrunde geht.¹ Der Verfasser zündet drei Lichter der Hoffnung an, eins für Bechelarn, eins für Worms und noch eins für Dietrich, der nach Bern in seine Heimat zurückkehrt. Kein Strahl der Hoffnung fällt ins Land der heidnischen Hunnen, deren Thronfolger, der Sohn und der Bruder des Königs Etzel, getötet worden sind. König Etzel wird zum Wrack, das sowohl von Gott als auch von den Menschen verlassen worden ist. Der Verfasser der *Klage* deutet die Geschehnisse im *Nibelungenlied* mit einer durch und durch christlichen Ethik um und glorifiziert das Christentum.

Und die *Klage* ist zwar visuell unauffällig mit dem Hauptteil verbunden, (was allerdings nur für das Handschrift B gilt), aber der Verfasser behauptet trotzdem, dass die Authentizität des Inhalts in der *Klage* höher ist als im *Nibelungenlied*. Trotz der unterschiedlichen Versform ist die *Klage* in der St. Galler Ausgabe (Handschrift B) so geschickt mit dem Hauptteil des *Nibelungenliedes* verbunden, dass die Verbindungsstelle visuell unauffällig ist. Der Beginn mit einer bunten und dekorativen Schrift der *Klage* ist formal identisch mit dem der 38. oder der letzten 39. Aventure des *Nibelungenliedes*. ›*Diu Chlage*‹ schrieb irgendjemand, wahrscheinlich zu einem späteren Zeitalter, am Anfang der *Klage* (Handschrift B) hinzu. Dies ist der beste Beweis dafür, dass der Beginn der *Klage* visuell undeutlich und verwirrend war.

Die Legitimität der Quelle der *Klage* wird hervorgehoben und autorisiert, indem festgestellt wird, dass die ursprüngliche Quelle, auf die man sich stützt, das offizielle lateinische Ereignisprotokoll sei, das auf den Aussagen von Augenzeugen unter der Leitung des Bischofs von Passau beruhe. Es wird immer wieder betont, dass die *Klage* eine solide Quelle habe und nicht auf unsicherer Sagenüberlieferung beruhe.

Unter der Voraussetzung, dass die Rezipienten bereits mit dem Inhalt des *Nibelungenliedes* vertraut sind, konstruiert jedoch der Verfasser der *Klage* sein Werk; die Priorität der *Klage* gegenüber dem *Nibelungenlied* wird nicht in Frage gestellt. Zuerst in der Strophe 2376 des Epos wird Kriemhilds

¹ Bei den Trauerfeiern der toten Krieger gibt es allerdings keine Diskriminierung zwischen Christen und Heiden.

Kopf von Hildebrand abgeschlagen und dann in den Versen 796-797 der Reimpaardichtung wird der Kopf von Dietrich zum Körper gebracht. Dies ist die richtige Reihenfolge der Ereignisse. Das Gegenteil ist schwerer vorstellbar.

Auch das Epos der christlichen Philanthropie, *Kudrun*, das wohl zu Beginn der 1230er Jahre entstand, konnte das Nicht-christliche des *Nibelungenliedes* offenbar nicht verzeihen.

2-1. Die Ungezügeltheit und Lebensfülle im *Nibelungenlied*

Alles, was Leben hat, ob Mensch oder Tier, hat von Natur aus den Instinkt, das Leben in vollen Zügen zu genießen und nicht ins Verderben rennen zu wollen. Sehen Sie sich kleine Kinder oder Welpen an, so neugierig, so voller Lebensfreude! Eine solche Lebenskraft geht über den ›archaisch-heroischen‹² Begriff hinaus, sie wird durch den instinktiven Impuls getrieben. Sie ist die natürliche Eigenschaft des Menschen.

Im *Nibelungenlied* leben die Figuren frei und ungehemmt, als wüssten sie nicht, dass es Gott im Himmel gibt, und sie lassen sich von ihren Instinkten leiten. Um das Leben zu genießen, suchen sie Liebe, reisen mit Freude, vermehren ihren Reichtum, und streben danach, in größter Pracht und Herrlichkeit zu leben. Nun werde ich den Lebensverlauf der beiden handlungsbestimmenden Protagonisten, Kriemhild und Hagen, verfolgen. Erstaunlich und beispielloos ist ihre Gründlichkeit, mit der sie versuchen, ihren Willen durchzusetzen, was zu ihrer ungezügelten Vitalität gehört.

2-2-1. Die unerbittliche Kriemhild kennt keine *mâze*

Kriemhild, die unvergleichlich schöne Prinzessin, hegt eine ängstliche und heimliche Sehnsucht nach dem anderen Geschlecht, und hat sich schließlich den Wunsch erfüllt, den stärksten und schönsten Prinzen, Siegfried, zu heiraten. Auch Siegfried sehnt sich nach Kriemhild und leistet *minne*-Dienst, indem er dem König Gunther dabei hilft, die Sachsen und Dänen zu besiegen, die dem burgundischen Reich den Krieg erklärt haben. Darüber hinaus unterstützt er Gunther bei dessen Werbung um Brünhild mit Rat und Tat.

Mit ihrer Heirat mit Siegfried hat Kriemhilds *êre* den Kulminationspunkt erreicht. Mehr als ein Jahrzehnt später ist ihre *êre* durch die Ermordung Siegfrieds von Hagen vollkommen dahingeschwunden. Kriemhild wurde von Hagen von ihrer hohen und ehrenvollen Position gestoßen und zu einer unauffälligen Person. Sie ist in den Abgrund des Elends gestürzt.

Im *Nibelungenlied* bedeutet *êre* die Anerkennung und Wertschätzung von den Leuten der Welt auf Grund von hohem Status, Macht und Reichtum. ›Bescheidene *êre*‹ macht keinen Sinn. Es ist jedoch Kriemhild selbst, die die Ermordung ihres Mannes Siegfried auslöst. Ein Streit zwischen ihr und ihrer

² Ursula Schulze: Das *Nibelungenlied*. Universal-Bibliothek; Nr. 17604. Literaturstudium. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1997, S.274.

So schätzt er ihre List richtig ein und lehnt ihre Forderung ab, indem er den Eid als Begründung für sein Verschweigen benützt.

*>Ich bring ez an ein ende<, sô sprach daz edel wîp. 2369
dô hiez si ir bruoder nemen sînen lîp.
man sluoc im ab daz houbet. bî dem hære si ez truoc
vîr den helt von Tronege. dô wart im leide genuoc.*

>Ich bringe es zu Ende <, sagte die Königin.

Da ließ sie ihren Bruder töten.

Man schlug ihm den Kopf ab. Sie trug ihn an den Haaren
vor den Helden von Tronje. Da ergriff ihn großer Schmerz.⁴

Anstatt ihre Forderungen zurückzunehmen, lässt sie ihren eigenen Bruder töten. Sie hält Hagen den abgeschlagenen Kopf Gunthers vor die Augen und erklärt den Eid für null und nichtig.

Zuvor hat Kriemhild König Etzel geheiratet, da sie durch diese neue Ehe die Möglichkeit der Rache sah. Außerdem benutzte sie Prinz Ortlieb als Mittel, um den freundlichen und wohlmeinenden König Etzel in ihren Rachekampf zu verwickeln.⁵ Dieses Mal ließ sie ihren eigenen Bruder töten. Die Gründlichkeit ihres Rachewillens geht über alle Vorstellung hinaus. Entfesselte Instinkte können nicht mehr aufgehalten werden.

2-3. Hagen widersteht seinem Schicksal

Hagen, der als einziger gegen die Annahme der falschen Einladung Kriemhilds Einspruch erhoben hat, erklärt sich plötzlich bereit, an den Hunnenhof zu reisen, als Gernot und Giselher ihn der Feigheit bezichtigen.⁶

Da er von vornherein voraussieht, dass sich Kriemhild für ihren ermordeten Mann rächen wird, trifft er alle möglichen strategischen Vorbereitungen, indem er 1000 der tapfersten Helden auswählt und ihre Rüstung vervollständigt und absichtlich die Rückkehr der Boten Etzels verzögert. Er macht sich auf den Weg in fester Überzeugung, dass er nach Worms siegreich zurückkehren wird, auch wenn es im Land der Hunnen zu einem Krieg kommen sollte.

Die Prophezeiung der Wasserfrauen in der Donau, dass die Burgunden alle im Etzelland untergehen müssen, zwingt ihn jedoch zu einer neuen Entscheidung. Gerade als Hagen sieht, wie der arme Kaplan, wie vorhergesagt, gesund wieder aus dem Wasser an Land zurückkommt und seine Kleider schüttelt,

⁴ {übersetzt von J. Heinze}

⁵ Nibelungenlied, Strophe 1912.

⁶ Str. 1462f.

beginnt Hagens Herausforderung an sein Schicksal. Er schreckt nicht vor der Todesprophezeiung zurück, sondern stellt sich ihr entgegen. Die Prophezeiung des Untergangs aller Burgunden ist für ihn ein zentraler Wendepunkt in seinem Leben.

Von diesem Moment an wird er kampfwillig, als würde er sich wünschen, dass der letzte Kampf so schnell wie möglich stattfindet. Sobald er am Hof von König Etzel ankommt, provoziert er mehrmals Kriemhild. Indem er den freundlichen König Etzel absichtlich brüskiert,⁷ verschlimmert er selbst die Lage, damit es zu einem Kampf kommen wird.

Er informiert König Etzel nicht über Kriemhilds Pläne und macht keinen Versuch, diese zu verhindern.⁸ Er unternimmt keine Anstrengungen, die Situation durch die Vermittlung von König Etzel friedlich in Ordnung zu bringen. Ganz im Gegenteil hetzt er Kriemhild auf, ihre Rache zu vollziehen. Er brennt darauf, dass sich ihm die Gelegenheit bietet, sich seinem vorhergesagten Schicksal zu stellen. Zwar ist es Kriemhild, die den ersten Anstoß zu der Katastrophe gibt, es ist aber Hagen, der die feindselige Spannung erhöht hat.

Hagen ist nicht die Art von Helden, die ihr Schicksal akzeptieren und ohne Widerstand sterben wird. Mit der Entschlossenheit, lebendig in das Heimatland zurückzukehren, kämpft er mit aller Kraft gegen sein Schicksal an. Dieser unerschütterliche Überlebenswille gehört zum Instinkt der Selbsterhaltung, der jedem Lebewesen angeboren ist. Im Mittelpunkt des *Nibelungenliedes* steht der Zusammenstoß zwischen Kriemhilds radikalem Willen, Siegfrieds Ermordung zu rächen, und Hagens ebenso radikalem Willen, selbst gegen die Todesprophezeiung lebendig zurückzukehren.

2-4. Was lenkt ihr Verhalten?

Die Figuren im *Nibelungenlied*, die hemmungslos von der allen Lebewesen inhärenten wilden Vitalität getrieben handeln, gehen zwar im Alltag in die Kirche. Jedoch bestimmt nicht christliche Ethik ihr Handeln, wenn ihr Schicksal eine scharfe Wendung nimmt. Ihr Handeln ist nicht gekennzeichnet durch das Bewusstsein einer christlich konnotierten religiösen Schuld. Wovon wird ihr Handeln bestimmt?

Ihren Verhaltenskodex bestimmen drei Dinge: *êre* (Prestige als Held oder Königin), *triuwe* (Treue) und *sippe* (Blutsverwandschaft). Die verletzte *êre* muss um jeden Preis wiederhergestellt werden. Die Beleidigung Brünhilds führt zur Ermordung Siegfrieds, und das Leiden Kriemhilds zur Rache an ihrer eigenen *sippe*. Die Demütigung, die Hagen erleidet, macht ihn ganz unerwartet zu einem Hauptförderer der Reise an den Hunnenhof. Kriemhild übt Rache für die Ermordung ihres Mannes aus, indem sie ihm bis zu ihrem Tod *triuwe* bewahrt. Die Burgundenkönige bleiben ihrem Vasallen Hagen *treu(triuwe)* und liefern ihn nicht an Kriemhild aus.

Es gibt noch etwas, das das Verhalten der Figuren bestimmt: *sippe*. Wenn Kriemhild Hagen das

⁷ Str. 1918f.

⁸ Str. 1861ff.

Geheimnis ihres Mannes verrät, sagt sie: „Du bist mit mir verwandt und ich mit Dir. Deshalb vertraue ich Dir in Treue meinen geliebten Mann an.“⁹ Sie ist davon überzeugt, dass es unter Blutsverwandten keinen Verrat geben kann.

Außerdem kehrt sie nach dem Mord an ihrem Mann nicht nach Xanten zurück, weil sie dort keine Blutsverwandten hat. Sie bleibt in Worms, weil sie hier Blutsverwandte hat. In derselben Szene, bei der ihr Schwiegervater Siegmund Kriemhild zur Rückkehr nach Xanten drängt, sagt er zweimal zu ihr: „Ihr sollt nicht dafür büßen, dass wir den Helden verloren haben.“¹⁰ Diese Aussage setzt ganz selbstverständlich die ›Blutrache‹ voraus.

Als Blödel Dankwart angreift, sagt Blödel: „Dein Bruder Hagen hat Siegfried ermordet. Dafür musst Du ... hier bei den Hunnen büßen.“¹¹ Auch das bedeutet ›Blutrache‹. Der sterbende Siegfried beklagt, dass sein Sohn mit der heimtückischen und niederträchtigen Sippe Burgunden blutsverwandt ist.¹² Hagen beschimpft sarkastisch König Etzel, der Siegfried rächen will, obwohl Etzel mit Siegfried nicht blutsverwandt ist.¹³

Man weint, wenn man sich von seinen Blutsverwandten verabschiedet, und betrauert ihren Tod. An jedem entscheidenden Wendepunkt orientiert man sich an der *sippe*. Im Hintergrund dieses Epos fließt lebendig das Gefühl der Blutsverwandtschaft.

Doch mitten in der Ära der Sippengesellschaft rächt die Protagonistin Kriemhild den Tod ihres Ehemanns Siegfried an ihren Brüdern. Sie wird ungewollt gezwungen, ihre eigenen Blutsverwandten ermorden zu lassen, und infolgedessen aus der Gesellschaft der *sippe* ausgestoßen, was wahrscheinlich einer der Gründe ist, warum Hildebrand sie getötet hat.

3-1. Die Stellungnahme der *Klage*

Der christliche Gott herrscht über alles. Dies ist die Grundvoraussetzung, auf der die *Klage* beruht, was die Worte von König Etzel deutlich zeigen: *ich wiste wol, daz er waere/ von dem aller hôhesten luft/ unz in die understen gruft/ gewaltec, swes er wolde*. Ich habe das sehr wohl gewußt, daß er von der höchsten Höhe bis zur tiefsten Tiefe Macht hat über alles, was er will.¹⁴

Der Verfasser der *Klage* versucht, die Ereignisse im *Nibelungenlied* historiographisch aufzuzeichnen, rational zu rekapitulieren und auf der Grundlage der christlichen Ethik umzudeuten. Er argumentiert dahingehend, dass die Katastrophe nur ein singuläres Ereignis in der Geschichte ist.

Alles märchenhafte Geschehen wird als albern ausgeschlossen. Der Verfasser erwähnt nichts von Siegfrieds jugendlichen Abenteuern, Brünhilds magischem Vorleben, der Prophezeiung der

⁹ Str. 898.

¹⁰ Str. 1074, 1086.

¹¹ Str. 1923.

¹² Str. 995.

¹³ Str. 2023.

¹⁴ *Klage* Vers 998-1001. (übersetzt von J. Heinze)

Meerfrauen in der Donau, Zwerg Alberich, der Tarnkappe usw. Sie aufzunehmen würde die Glaubwürdigkeit der historiographischen Darstellung zweifelhaft erscheinen lassen. Außerdem spricht der Verfasser nicht darüber, dass Siegfried König Gunther bei dessen Brautwerbung und in der Hochzeitsnacht hilft, als er Brünhild sowohl ihren Gürtel als auch ihren Ring raubt.

Durch die oben genannten Bearbeitungen hat der Verfasser der *Klage* die poetisch mehrschichtige Struktur des *Nibelungenliedes* zerstört und dessen literarisches Interesse zunichte gemacht. Das Epos ist auf ein bloßes Handlungsskelett reduziert. Er ist jedoch überzeugt, dass seine eigene Erzählung nibelungische Ereignisse historisch getreuer zusammenfasst als das *Nibelungenlied*.

Der Begriff der religiösen Schuld, der im *Nibelungenlied* nicht vorkommt, erscheint zum ersten Mal in der *Klage*. Danach werden die Ereignisse im *Nibelungenlied* beurteilt: das burgundische Volk wird der Habgier¹⁵ und König Etzel der christlichen Apostasie beschuldigt.¹⁶

Die burgundischen Helden werden alle im Land der Hunnen getötet, aber den überlebenden Burgunden in ihrer Heimat wird eine hoffnungsvolle Zukunft gewährt, weil sie Christen sind. König Etzel wird wegen seines Glaubensabfalls nicht entschuldigt, obwohl er ein König guten Willens und ein Opfer des Rachekampfes seiner Frau ist, und das Land der Hunnen geht in den Untergang.

Kriemhild ist zwar die Anstifterin dieser Katastrophe, aber weil ihr Motiv dazu einzig und allein aus ihrer *triuwe* (Treue) zu Siegfried bestehe, wird ihr in der *Klage* alle Schuld vergeben und sie fährt zum Himmel.

Hagen wird hingegen als Bösewicht abgestempelt, weil er durch die Ermordung Siegfrieds der Urheber der Katastrophe ist. Er erhält keinerlei Sympathie. Niemand weint um Hagen. Sogar Hildebrand, der Hagen an Kriemhild gerächt hat [im *Nibelungenlied*], sagt: „Nun seht, wo der *vālant* (Teufel) liegt, der das alles geraten hat.“¹⁷ Er stößt Flüche über Hagens Leichnam aus. Auch der Küchenmeister Rumold, der Hagen in der sogenannten ›Rumolds Rat‹-Szene¹⁸ als einziger verteidigt hatte, verurteilt dessen Verhalten aufs schärfste.¹⁹

Während der Dichter des *Nibelungenliedes* sowohl die Personen als auch die Ereignisse vielschichtig beschreibt, schildert sie der Verfasser der *Klage* mit äußerster Einfachheit und Klarheit. Der Erzählung in der *Klage* fehlt es an Tiefe, und sie ist daher weniger überzeugend. Der Grund, warum die Frage, zu welcher Gattung die *Klage* gehören sollte, nicht gelöst wird, liegt darin, dass sie eine Ergänzung ist. Dem Verfasser der *Klage* ging es ursprünglich nicht um literarische Unterhaltung. Er war wahrscheinlich ein dichterisch begabter Kleriker. Er befolgte treu die Anweisungen seines Auftraggebers und deutete die Ereignisse im *Nibelungenlied* nach christlicher Ethik um.

¹⁵ V. 3430-3438, 1270-1275.

¹⁶ V. 980-995.

¹⁷ V.1249-1251.(übersetzt von E. Lienert)

¹⁸ Str. 1465-1469.

¹⁹ V. 4028-4050.

3-2. Die sterilen Erzählmethoden der *Klage*

Der Verfasser der *Klage* vertritt den Standpunkt, dass die Katastrophe hätte vermieden werden können, und dass sie durch menschliches Fehlverhalten verursacht wurde. In Bezug auf den Untergang der Nibelungen nimmt er die entgegengesetzte Position zum Fatalismus des *Nibelungenliedes* ein.

Um dies zu beweisen, wird ein menschlicher Fehler nach dem anderen aufgezählt. Dabei verwendet der Verfasser oft den Konjunktiv, um Wünsche, die nie in die Tat umgesetzt werden, auszudrücken. Ein typisches Beispiel dafür sind die Klagen von König Etzel:

ich hete daz vil wol behuot/ daz hie iht geschehen waere. Ich hätte das ganz gewiss verhindert, dass hier etwas passiert wäre.²⁰

dô sprach der künec >ez solde wesen:/ jâ waere iz anders mir geseit./ ir nôt und mîn arebeit / ich hetez wol allez understân. Da sprach der König: >Es sollte [so] sein. Wahrhaftig, hätte man es mir anders berichtet! Ihre Qual und meine Not hätte ich gewiss ganz verhindert.²¹

waer ez mir ê kunt getân,/ si müesen alle sîn genesen. Hätte man mir das früher mitgeteilt, hätten sie alle überlebt²² und so weiter.²³

Einige andere Beispiele von nicht eingetretenen Alternativen sind: wenn es Kriemhild gelungen wäre, Hagen von den Burgundenkönigen zu isolieren²⁴, wenn Kriemhild das eine unterlassen hätte, Blödel zu befehlen, Dankwart und die burgundischen Knappen anzugreifen²⁵; wenn die Burgunden die Reise an den Hunnenhof unterlassen hätten²⁶ und so weiter.

Ein extremes Beispiel dafür ist: „Hätte der Held Rüdiger nicht ein solches Geschenk gemacht, wäre er vielleicht am Leben geblieben.“²⁷ Mit der Gabe des prächtigen Schwertes an Gernot beabsichtigt Rüdiger seine Freundschaft zu den Burgunden, die durch die Verlobung seiner Tochter mit Giselper verwandt geworden sind, weiter zu festigen. Selbst wenn er dieses Schwert nicht geschenkt hätte, wäre er schließlich von Gernot mit einem anderen Schwert niedergestreckt worden und nicht am Leben geblieben.

In keinem der oben genannten Fälle wird das eigentliche Motiv für die vordergründige Handlung genannt. Die Handlungen werden nicht einzeln ausgeführt, sondern jede Handlung hat ihr eigenes

²⁰ V. 914f. [übersetzt von E. Lienert]

²¹ V. 1114-1117. [übersetzt von E. Lienert]

²² V. 1214f. [übersetzt von E. Lienert]

²³ Hier muss angemerkt werden: Laut *Klage* soll König Etzel gewusst haben, dass es dem Hochmut der Burgunden zuzuschreiben war [*von ir übermuot* (durch ihren Hochmut) V. 913], dass er keine genauen Informationen erhielt. Ich nehme an, dass der Zeitpunkt, zu dem der König über die Ursache informiert wurde, erst nach der Katastrophe bei der Bestattung der Leichen war. Außerdem sollte diese Rede König Etzels eigentlich Erzählerrede sein.

²⁴ V. 259-269, 1908f.

²⁵ V. 1304-1307.

²⁶ V. 4058-4063.

²⁷ V. 1874f.

Motiv und ist zu einer Kette von Ereignissen verbunden. Die Kette von Ursache und Wirkung kann nicht unterbrochen werden. Und die sich eng miteinander verflechtenden Ereignisse bilden wesentlich die Substanz des menschlichen Lebens.

In der *Klage* begegnet man oft noch einer anderen Ausdrucksweise, mit der man den Wunsch, eine unerwünschte Tatsache leugnen zu wollen, ausspricht. Mit der Formulierung „Verflucht sei das!“ wird geleugnet, was wirklich passiert ist:

diu wîle sî verwâzen,/ daz si's ie gewonnen kûnde. Verflucht sei die Stunde, in der sie einst von diesem Gold erfuhren!²⁸

man sol undanc der wîle sagen/ ... /unt daz Kriemhilt ie gesahe/ des edelen Sîfrides lîp;
Verwünschen soll man die Zeit, / ... /und dass Kriemhild je den edlen Siegfried erblickte;²⁹

>ôwê, daz ez ie geschach,/ mîn grûezen im und sînen man!// waer ez mir ê kunt getân,/ si müesen alle sîn genesen. >Ach, daß es jemals dazu kam, daß ich ihn und seine Leute empfang! Wäre es mir vorher mitgeteilt worden, hätten alle überlebt.³⁰

der tac sî gunêret,/ daz ich ie geschiet von Berne. Verwünscht sei der Tag, an dem ich je von Bern weggegangen bin.³¹

vervluochet sî diu hôchzît,/ daz ir Etzel ie began, verflucht sei dieses Fest, daß Etzel es je anberaumt hat,³²

daz in sîn muoter ie getruoc!// daz müeze gote sîn gekleit, Daß seine Mutter ihn jemals gebar! Gott sei's geklagt,³³

>ôwê daz ich ie gesach/ der edelen Kriemhilde lîp! >O weh, dass ich jemals die edle Kriemhild erblickt habe!³⁴ und so weiter.

Gerade darum, weil Kriemhild sich in den edeln Siegfried, der Worms besuchte, auf den ersten Blick verliebte, weil sie mit Brünhild um die *êre* stritt, weil Hagen in die Welt geboren wurde und so weiter, kann die Welt der Menschen ihre Substanz gewinnen. Aus jedem einzelnen dieser miteinander zusammenhängenden Ereignisse entsteht die menschliche Welt voller Liebe, Vertrauen, Hass, Betrug, Verschwörung, Rache, Mord, Geburt und Tod.

Würde man diese Ereignisse als verflucht abtun, um die Katastrophe zu verhindern, dann wäre das *Nibelungenlied* selbst nicht zustande gekommen. Mit anderen Worten, das Verfahren der sogenannten Flucht vor der Realität führt, wenn man es auf die Spitze treibt, logischerweise zur Leugnung aller

²⁸ V. 194f.

²⁹ V. 546-549. (übersetzt von E. Lienert)

³⁰ V. 1212-1215. (übersetzt von J. Heinze)

³¹ V. 1744f. (übersetzt von E. Lienert)

³² V. 3344f. (übersetzt von J. Heinze)

³³ V. 3420f. (übersetzt von J. Heinze)

³⁴ V. 3976f. (übersetzt von E. Lienert)

Personen und Ereignisse, und schließlich zur sterilen Schlussfolgerung der totalen Leugnung der Existenz der Welt.

Die Ereignisse im *Nibelungenlied* behandelt der Verfasser der *Klage* nur bruchstückhaft und lässt die Zusammenhänge zwischen den Ereignissen außer Acht. In der *Klage* werden zwar ein Ereignis und seine Folge erzählt, aber sein Grund wird nicht weiter verfolgt. Der Verfasser unterbricht die kausalen Zusammenhänge der Ereignisse und urteilt darüber stückweise. Er ignoriert vollkommen die Kette von Ursache und Wirkung.

Diese Argumentation würde keinen Beweis für die Behauptung bieten, dass die Katastrophe hätte vermieden werden können. Denn die Katastrophe ist das endgültige Ergebnis einer unentwirrbaren und ineinandergreifenden Kette von Ursachen und Wirkungen.

Der Grund, warum die jeweilige Fassung der *Klage* unter allen Umständen an die Handschriften A, B und C des *Nibelungenliedes* angeschlossen werden musste, liegt in der nicht-christlichen und instinktiven Lebendigkeit dieses Epos. Das Auftauchen des Epos war für die Menschen des Mittelalters ein schockierendes Ereignis, das bewältigt werden musste. Dies bezeugt die *Klage*.

Literaturverzeichnis

- 1 Sankt Galler Nibelungenhandschrift (Cod. Sang. 857). Herausgeber: Stiftsbibliothek St. Gallen Basler Parzival-Projekt, CD-ROM, 2003.
- 2 Joachim Heinze : Das Nibelungenlied und die Klage. Nach der Handschrift 857 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Berlin: Deutscher Klassiker Verlag 2013.
- 3 Elisabeth Lienert : DIE NIBELUNGENKLAGE: Mittelhochdeutscher Text nach der Ausgabe von Karl Bartsch. Einführung, neuhochdeutsche Übersetzung und Kommentar von Elisabeth Lienert. Paderborn München•Wien•Zürich: Ferdinand Schöningh 2000.
- 4 Albrecht Classen : DIU KLAGE. Mittelhochdeutsch-neuhochdeutsch. Einleitung, Übersetzung, Kommentar und Anmerkungen. Göppingen: Kümmerle Verlag 1997.
- 5 Joachim Bumke : Die vier Fassungen der ›Nibelungenklage‹. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte und Textkritik der höfischen Epik im 13. Jahrhundert. Walter de Gruyter: Berlin•New York 1996.
- 6 Joachim Bumke : Die ›Nibelungenklage‹. Synoptische Ausgabe aller vier Fassungen. Berlin•New York: Walter de Gruyter 1999.
- 7 Karl Bartsch: DIU KLAGE. Mit den Lesarten sämtlicher Handschriften. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1964.
- 8 Hermann Reichert : Das Nibelungenlied. Nach der St. Galler Handschrift. Herausgegeben und erläutert von Hermann Reichert. Berlin•New York: Walter de Gruyter 2005.
- 9 Karl Bartsch / Helmut de Boor : Das Nibelungenlied. 22. revidierte und von Roswitha Wisniewski ergänzte Auflage. Mannheim: F. A. Brockhaus 1988.

- 10 Helmut Brackert : Das Nibelungenlied. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1970/1971.
- 11 Siegfried Grosse : Das Nibelungenlied. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1997.
- 12 Siegfried Grosse : Das Nibelungenlied. Reclam Bibliothek Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2010.
- 13 Karl Bartsch : Der Nibelunge Nôt. Leipzig 1870-1880. Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung 1966.
- 14 Paul Piper : Die Nibelungen. Deutsche National-Literatur. Herausgegeben von Joseph Kürschner. Bd.6. Stuttgart 1889. Tokyo : Sansyusya Publishing Co.,Ltd. 1973.
- 15 Hermann Reichert : Nibelungenlied-Lehrwerk. Wien: Praesens Verlag 2007.
- 16 Ursula Schulze : Das Nibelungenlied. Nach der Handschrift C. Düsseldorf und Zürich: Patmos Verlag GmbH & Co. KG. Artemis & Winkler Verlag 2005.
- 17 Ulrich Pretzel : Das Nibelungenlied. Stuttgart: S. Hirzel Verlag 1973.
- 18 Arthur Thomas Hatto : The Nibelungenlied. Penguin Classics 1965.
- 19 Alice Horton : The Lay of the Nibelungs. London: George Bell and sons 1909.
- 20 Karl Simrock : Das Nibelungenlied. Herausgegeben von Georg Holz. Leipzig: Bibliographisches Institut 1827.
- 21 Gottfried Weber und Werner Hoffmann : Nibelungenlied. 4.Auflage. Stuttgart: Sammlung Metzler 1974.
- 22 Werner Hoffmann : Das Nibelungenlied. München: R. Oldenbourg Verlag 1969.
- 23 Otfried Ehrismann : Das Nibelungenlied. Verlag C. München: H. Beck 2005.
- 24 Ursula Schulze : Das Nibelungenlied. Universal-Bibliothek; Nr. 17604 : Literaturstudium Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1997.
- 25 Otfried Ehrismann : Nibelungenlied Epoche – Werk – Wirkung. München: Verlag C. H. Beck 1987.
- 26 Walter Falk : Das Nibelungenlied in seiner Epoche. Heidelberg: Carl Winter•Universitätsverlag 1974.
- 27 Bert Nagel : Das Nibelungenlied. Stoff – Form – Ethos. Frankfurt am Main: Hirschgraben-Verlag 1970.
- 28 Friedrich Panzer : Studien zum Nibelungenliede. Frankfurt am Main. Verlag Moritz Diensterweg: 1945.
- 29 Friedrich Panzer : Das Nibelungenlied. Entstehung und Gestalt. Stuttgart und Köln: Verlag Kohlhammer 1955.